

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

## Rechtsstaat und Nachtragskredit.

I.

Marburg, 16. Jänner.

Wenn im Rechtsstaat eine Regierung mit dem verfassungsmäßigen Voranschlag nicht ausreicht, so gibt es streng begrifflich nur einen Ausweg — sie muß die Volksvertretung um die Mehrbewilligung ersuchen. Verweigern diese ihre Zustimmung, so muß die Regierung mit dem vorhandenen Gelde wirtschaften, oder zurücktreten, wenn sie überzeugt ist, unter solchen Verhältnissen die Geschäfte nicht weiter führen zu können. Die Gegenpartei hat sodann die Pflicht, das Staatsruder zu übernehmen und zu beweisen, daß die Verwaltung auch ohne Mehraufwand möglich ist.

In Verfassungsstaaten, die, wie z. B. Oesterreich, noch weit vom Ziele sind, kann wegen Verweigerung des Nachtrages die Volksvertretung aufgelöst werden in der Hoffnung, daß die neu gewählte die Forderung nicht ablehnt. Verfassungsstaaten, in welchen die Volksvertretung eine Wahrheit ist, kennen solche Auflösungen nicht, weil dort die Regierung der Volksvertretung nicht übergeordnet, sondern untergeben ist.

In Verfassungsstaaten, die, wie z. B. Oesterreich, erst nach Vollendung ringen, begnügt sich die Vertretung leider schon damit, wenn die Regierung nachträglich die Genehmigung für Mehrkosten begehrt. So lange in Oesterreich diese Genehmigung erteilt wird, wie bisher, werden auch die Nachtragskredite nicht von der Jahresordnung des Reichsrathes verschwinden. Das Abgeordnetenhaus vor Allem dürfte sich ermannen und der Regierung ein gebieterisches „Heute und niemals wieder!“ zurufen, dürfte endlich beschließen: die

Regierung habe in solchen Fällen den Reichsrath zu versammeln — Regierung und Abgeordnetenhaus haben dafür zu sorgen daß bei dieser Gelegenheit auch andere Gegenstände der gesetzgeberischen Thätigkeit ihre Erledigung finden.

## Aus dem Abgeordnetenhaus.

Bei der Verhandlung über die Adresse des Abgeordnetenhauses ergriff auch Herr Karl Reuter das Wort; er sagte:

„Die galizische Frage läßt sich von der Wahlreform nicht trennen. Wenn die Polen auf die früheren Theile Polens, die nicht das Glück haben, Oesterreich anzugehören, blicken, so werden sie sehen, daß ihren Standesgenossen nicht jene nationale Entwicklung wie in Oesterreich zu Theil wird. Trotzdem kommen die Polen in jedem Jahre mit neuen Ansprüchen an das Reich, die bald so weit wie die Anforderungen der Tschechen gehen werden.“

Das Verdienst Hohenwart's war es, alle Deutschen zusammengeführt zu haben; fällt jedoch diese Berücksichtigung weg, so wäre eigentlich die Minister-Anklage gegen das Cabinet Hohenwart die passendste Erinnerung. Oesterreich erkennen die Nationalitäten zumeist nur an, wenn es sich um Geldforderungen handelt, sind diese bewilligt, hört der Glaube an den Zusammenhang gewöhnlich und auch bei den Polen auf. Die Verfassung bietet der nationalen Entwicklung vollen Raum, sie bietet so viele goldene Körner der Freiheit, daß sie die Nationalen nicht verlassen sollten.

Man hat von der anderen Seite die Schulgesetze angegriffen und vergessen, daß man dabei den wunden Punkt berührt. Uns ist das Höchste und Heiligste, was die Verfassung bietet, das Schulgesetz und wenn alle Freiheiten der Ver-

fassung wieder verschwinden sollten, so werden wir uns krampfhaft an diese Errungenschaft, an die Schule, halten (Bravo! Bravo! links), die uns die Zukunft sichern soll, die Zukunft einer allgemeinen Volksbildung. Sie wird es ermöglichen, daß wir noch einst Vertreter hinsenden, die zwar die Sprache der Deutschen reden, aber nicht mit den Nationalitäten sich verbinden werden, welche gegen Deutschthum und Kultur sich verschworen. (Lebhafter Beifall links.)

Die eingeschlagenen Wege führen zu Zuständen, wo es als ein Verdienst gilt, religiös aberwichtigen Bauern die Büchse in die Hand zu drücken, um damit die Liberalen niederzuschießen (Bravo!); sie führen dahin, daß von Fanatikern nicht nur für sich selbst Feuerstöße errichtet werden, um als weiße Taube gegen Himmel zu fliegen, sondern auch Scheiterhaufen für Andere, die entgegengesetzter Gesinnung sind. Die Auseinandersetzungen auf der anderen Seite des Hauses haben einen betrübenden Eindruck auf mich hervorgerufen.

Wir sind hiehergekommen mit dem Gedanken, zu einem Ausgleich ehrlich die Hand zu bieten, in der Voraussetzung, daß andererseits unsere Wahlreform ehrlich werde unterstützt werden; wir haben vorausgesetzt, daß unsere freiheitliche Grundlage werde von allen Seiten festgehalten werden. Wenn aber von jener Seite solche Aeußerungen fallen, dann bedauere ich, sagen zu müssen, daß aus dem Ausgleich schwerlich etwas werden wird. Ein Ausgleich bedingt gegenseitige Konzessionen; hier aber streckt man die eine Hand nach Konzessionen aus, während man mit der andern uns brüst zurückstößt. Gerade der Umstand aber, daß wir nicht wissen können, welches System uns morgen bestimmt ist, gerade das zwingt uns von der Wahlreform nicht abzugehen

## Feuilleton.

### Ein Deutscher.

Von O. Ruppins.

(Fortsetzung).

So war das Ende der vierten Woche herangekommen. Reichardt hatte nach dem Mittagessen das wöchentliche Kostgeld für sich und die „Schwester“ bezahlt und schritt, trübe Gedanken durch sein Gehirn wälzend, nach seiner Wohnung hinaus, als sich die Thür von Mathildens Zimmer öffnete und ein Wink des Mädchens ihn herbeirief. „Komm herein, wir müssen ein paar Minuten mit einander reden!“ sagte sie mit gedämpfter Stimme, sorgfältig hinter dem jungen Manne den Eingang wieder schließend. Sie deutete auf einen Stuhl, zog leicht einen zweiten herbei und setzte sich ihrem Gaste unmittelbar gegenüber.

„Es sind heute vier Wochen vorüber, Max die erste Frist, die wir uns setzten, seit wir hier ankamen, und wir wissen jetzt wohl, was wir von unsern Aussichten zu halten haben“, begann sie, ihm wie in stiller Sorge in das unwölk-

te Auge sehend; „Du hast wenig Glück gehabt, ich konnte es jeden Abend in Deinem Gesicht lesen — hat sich gar nichts geboten?“

„Nichts, Mathilde!“ erwiderte er finster den Kopf senkend, „Versprechungen, die mir alle Tage in vier Wochen hindurch gemacht und nirgends gehalten wurden, und Beröstigungen, die mir nichts nützen können.“

Und hast Du Dir jetzt irgend einen andern Plan für die Zukunft gemacht?

„Einen Plan? O ja!“ erwiderte er bitter lachend. „Es wird mir eben nichts anderes übrig bleiben, als zum Tanze zu gehen, da, wo ich mit wenig ganz gewöhnlichem Glücke selbst hätte tanzen können; dazu Tambour zu werden und so weiter.“

„Und zuletzt wäre das gar so schlimm nicht, ich habe in diesen vier Wochen mancherlei gesehen und gelernt.“ Als Reichardt überrascht aufsaß, blickte er in ein Auge, das ihm ermutigend zulächelte und doch den Ueberrest einer herb empfundenen nicht ganz unterdrückten zu können schien. „Vielleicht ist aber das noch nicht einmal nothwendig.“ fuhr sie fort und legte ihre Hand leicht auf seinen Arm. „Ich habe etwas Anderes, das weniger Anstoß bei Dir finden wird.“

„Für mich?“ fragte er lebhaft, den Kopf bebend.

„Für uns Beide — erst aber zwei Worte voraus, damit Du mich verstehst. Ich bin manchen Weg gegangen, seit wir hier im Hause sind, um eine Existenz für mich zu schaffen, ich hatte Tag für Tag Enttäuschungen zu ertragen und mochte doch Deinem sorgenvollen Gesichte gegenüber es zu keiner Erklärung kommen lassen, die uns Beide nur vorzeitig entmuthigt hätte. Ich hatte zuerst an die Stelle irgend einer Lehrerin gedacht — aber was ist bei den Deutschen hier eine Person ohne Empfehlung und ohne jedes Zeugniß? Der Zudrang der Einwanderung mag Vorsicht nöthig machen, ich begriff das, und doch war es mir immer, als müßte ich als Ausnahme gelten, und erst nach manchem vergeblichen Versuche und mancher Demüthigung begann ich die Auslosigkeit meiner Bemühungen einzusehen. Da erzählte mir die Wirthin von einer Bekannten, die arm hierher gekommen, jetzt aber ein brillantes Geschäft habe und mich vielleicht gern beschäftige, wenn ich einiges Geschick habe.“

Ich ging hin — es war eine Kleidermacherin. Da saßen eine Reihe junger Mädchen, bleich wie die andere, Stich für Stich sich ihr klägliches Brod verdienend, und ich wußte, daß ich wohl

und Konzessionen ohne diese Bedingung niemals zu erteilen. (Bravo! links.)"

## Zur Geschichte des Tages.

Beide Häuser des Reichsrathes haben die Adressentwürfe unverändert angenommen. Regierung und Vertretung sind einig in der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des wenn auch langsamen Fortschreitens. Den Worten kann aber diesmal leichter als sonst die That folgen. Die Rücksicht, welche den Grafen Hohenwart zu Falle gebracht, wird auch hier sich mächtig erweisen — die Rücksicht auf die Beziehungen Oesterreichs zu Deutschland. Oesterreich bedarf der Freundschaft Deutschlands und Deutschland gewährt diese nur um den Preis verfassungstreuer, gemäßigt freisinniger Politik auch im Innern.

Die Ordnungsmacher in Frankreich üben wieder einmal Gerechtigkeit. Der Ausschuß, welcher die Untersuchungsakten in Sachen der gefangenen Sozialisten prüfte, hat — acht Monate nach der Gefangennahme — beschlossen, alle gemeinen Soldaten frei zu lassen und sollen auch die Unteroffiziere freigegeben, jedoch polizeilich überwacht werden. Ueber die Offiziere und die anderen Gefangenen wird das Kriegsgericht urtheilen.

## Marburger Berichte.

(Verein zur Unterstützung dürftiger Studenten.) Nach dem Jahresberichte dieses Vereins beliefen sich 1871 die Einnahmen auf 1265 fl. 54 kr., die Ausgaben auf 991 fl. 19 kr., darunter: für Bücher, Kleider, Freitische 198 fl. 67 kr. Der Kassarest beträgt also 274 fl. 35 kr. Das gesammte Vereinsvermögen besteht aus 3030 fl. (380 fl. Sparkasse-Einlagen, 2500 fl. Staatsschuld-Verschreibungen, 150 fl. Grundentlastungs-Obligationen).

(Von der Post.) Die Postrittgebühr im Marburger Kreise ist für ein Pferd und eine einfache Post auf 1 fl. 29 kr. festgesetzt worden. Die Gebühr für einen gedeckten Stationswagen soll die Hälfte und jene für einen ungedeckten Wagen den vierten Theil dieses Mitteldes betragen. Das Trinkgeld des Postillons und das Schmiergeld bleiben unverändert.

(Weinbau-Verein.) Am Samstag Abends 8 Uhr hat im Kasino die Gründungs-

versammlung des Weinbau-Vereins stattgefunden. Herr Stampf eröffnete dieselbe mit einer kurzen Rede und er theilte mit, daß die Satzungen des Vereins von der Statthalterei zur Kenntniß genommen worden. Die wesentlichen Bestimmungen sind:

Der Verein hat seinen Sitz in Marburg und bezweckt die Hebung des Weinbaues im Weingebiete von Marburg durch die Veredlung des Rebsaßes und die Verbreitung nützlicher Kenntnisse im Weinbau und in der Kellerwirtschaft.

Der nächste Zweck des Vereines ist die Veredlung des Rebsaßes, die Entfernung der schlechten Rebsorten und Erzeugung derselben durch bessere und zur Erzielung edler Weine geeigneterer. Zur Konstatirung jener Rebsorten, welche für das Weinbaugebiet als die empfehlenswertheiten sich darstellen, werden Versuchspflanzungen errichtet, deren Anlage in folgender Weise ausgeführt wird:

Der Verein bestimmt mit Berücksichtigung der Sonnenlage und Bodenbeschaffenheit jene Rebsorten, welche in jedem Theile des betreffenden Weinbaugebietes zur versuchsweisen Anpflanzung gelangen sollen.

Diese Rebsorten müssen unter die Mitglieder des Vereins mit ihrer Einwilligung so vertheilt werden, daß alle Lagen und Bodenarten ihre Berücksichtigung finden und jede einzelne zu versuchende Rebsorte in den verschiedenen für dieselbe geeigneten erscheinenden Lagen des Gebietes zur Anpflanzung gelangt.

Jede der zu den Versuchen bestimmten Sorten soll auf der Fläche von einem Viertelsoche (400 □°), ausnahmsweise 200 □°, auf gut vorbereitetem rigolten Boden nach der der Sorte zusagendsten Weise angepflanzt und kultivirt werden.

Jedes Vereinsmitglied ist verpflichtet, über die bei der Kultur der ihm zugewiesenen Rebsorten beobachteten Erscheinungen, als: die Empfindlichkeit derselben gegen Fröste und sonstige ungünstige Witterungseinflüsse, Blüthe- und Reifezeit, Krankheiten, Einfluß der Düngung, Ertragsfähigkeit zc. genaue Aufzeichnungen zu führen und dieselben mit allen anderen Beobachtungen dem Vereine bekannt zu geben.

Diese Aufzeichnungen sind von der Vereinsleitung zur Benützung der Mitglieder und zur etwaigen Veröffentlichung zu sammeln und im Vereinsarchive aufzubewahren.

Die Trauben einer jeden Sorte müssen ab-

die der Sorte entsprechende Weise behandelt und der gewonnene Weinmost, oder wenn das Quantum desselben 2 1/2 Eimer übersteigt, wenigstens 2 1/2 Eimer an die vom Vereine zu bestimmende Kellerei abgegeben werden.

Die Verpflichtung zur Abgabe der Sortenweine an die Vereinskellerei erlischt nach fünf Jahren, vom ersten Jahre der Ertragsfähigkeit der betreffenden Pflanzung an gerechnet. —

Um einen sichern Maßstab zur Beurtheilung der aus jeder Sorte erzielten Weine zu gewinnen, müssen die aus den verschiedenen Versuchspflanzungen erhaltenen Sortenweine unter gleichen Verhältnissen zur Gährung gebracht und nach der Gährung einer gleichförmigen rationalen Kellerbehandlung unterzogen, geschult und zur vollkommenen Reife gebracht werden.

Dieselben sind deshalb von den Erzeugern sogleich nach der Kellerung an die Kellerei der Weinbauschule in Marburg oder an eine andere vom Vereine bestimmte Kellerei, welche die Garantie für die rationelle Behandlung der Weine bietet, in der im §. 2 bestimmten Menge unter Wahrung des Eigenthumsrechtes der Produzenten abzugeben.

In dieser Kellerei werden die Sortenweine bis zur vollkommenen Reife einer rationalen Kellerbehandlung unterzogen. Dieselben werden vom Vereine in den verschiedenen Perioden der Entwicklung der vergleichenden Prüfung unterworfen und mit denselben am Siege des Vereines öffentliche Kostproben abgehalten. Vänastens in fünf Jahren ist das noch vorhandene Quantum dem Produzenten zurückzustellen. —

Der Verein wird überdies die Hebung des Weinbaues durch Veröffentlichung der Resultate der angestellten Versuche, durch Verhandlungen und Besprechungen über Weinbau und Kellerwirtschaft in den Vereinsversammlungen und durch Veröffentlichung derselben, sowie durch Errichtung einer Vereinsbibliothek und Anlage von Nebenpflanzschulen anstreben. —

Die Kosten der Anlage der Pflanzungen und der Stellung der Sortenweine in die Vereinskellerei werden bezüglich der von jedem Vereinsmitgliede zur Anpflanzung übernommenen Rebsorten von demselben und die sonstigen allgemeinen Verwaltungskosten des Vereines durch Beiträge der Mitglieder bestritten, welche vom Vereine von Jahr zu Jahr zu bestimmen sind. Der Verein wird jedoch bemüht sein, zum Ankaufe von Wurzelreben eine Subvention aus Staatsmitteln zu erlangen.

den Muth haben könnte zu sterben, aber nicht ein solches Leben zu verbringen.

Au demselben Abende aber erhielt ich ein anderes Anerbieten.

In der Bowerly ist ein amerikanisches Konzertlokal; wahrscheinlich hat irgend Jemand, der damit in Verbindung steht, mich singen hören — ich weiß nur, daß mir die Wirthin einen deutsch sprechenden Mann vorstellte, der mir zehn Dollars die Woche offerirte, wenn ich wöchentlich an drei bestimmten Abenden in dem Lokale meine Lieder vortragen wolle.

Am nächsten Abend ging ich mit der Wirthin, um mich von den Verhältnissen zu unterrichten. Es war ein sonderbarer Styl von Musik, mit welchem die Amerikaner traktirt wurden, aber das Publikum war trotz seiner heitern Ausbrüche anständig, und ich konnte mir recht gut den Effekt vergegenwärtigen, den eine deutsche Komposition hier machen mußte. Ich forderte eine Frist zur Ueberlegung, zugleich aber für jeden Fall auch Dein Engagement, das für die Pianobegleitung unumgänglich nothwendig werde. Es wurde mir zugesagt, und das Interesse für Dich schien sich noch zu vermehren, als ich von Deiner Fertigkeit auf der Violine sprach.

Jetzt entsteht also nur die Frage, ob Du bereit bist, auf eine derartige Beschäftigung einzugehen."

Reichardt hatte mit steigender Spannung den Bericht des Mädchens angehört. "Und Du willst wirklich in einem dieser Bowerly-Lokale öffentlich singen, Mathilde?" fragte er, als könne er noch kaum die Möglichkeit eines solchen Schrittes glauben.

In des Mädchens Gesicht stieg, sichtlich durch den Ton seiner Frage hervorgerufen, ein helles Roth. "Ich werde es nicht thun, wenn Du für Dich ein passenderes Unterkommen weißt," erwiderte sie; "für mich gäbe es wohl noch einen andern annehmbareren Vorschlag, der aber Deine Mitwirkung ausschließt und für mich deshalb ganz außer Frage lag. Im Uebrigen aber denke ich, daß die Kunst jeden Ort, an dem sie ausgeübt werden mag, veredelt, und es lag ein großer Reiz für mich in dem Gedanken, diese Menschen, die noch kaum andere Klänge als Negerlieder und dergleichen gehört zu haben scheinen, aufzuwecken. Sage mir nur jetzt, wenn Du nicht durch die Straßen trommeln willst, was Du zu thun gedenkst, und meine ersten Bedenkllichkeiten, die ich hatte, werden sich wohl auch wieder finden."

Reichardt sprang von seinem Stuhle auf und durchmaß das Zimmer mit raschen Schritten. "Mein Interesse also ist es," sagte er endlich, vor dem Mädchen stehend bleibend und ihre beiden Hände fassend, "daß Deinen Entschluß bestimmt hat?"

"Und wenn es sich so verhielte, wäre denn etwas Außerordentliches dabei?" erwiderte sie, mit einem Blicke zu ihm aufsehend, der ihm warm bis in's Herz drang. "Hättest Du es denn nicht als Bedingung unserer Geschwisterschaft gesetzt: getheiltes Glück und getheiltes Leid?"

Er sah einige Sekunden lang in ihre Augen, die sich voll seinem Blicke hinzugeben schienen, und nahm dann seinen Gang durch das Zimmer wieder auf.

"Und wann soll das Engagement seinen Anfang nehmen?" fragte er, wie noch immer nicht mit sich einig.

"Morgen Abend schon, Bruder Max; ich habe eben Alles bis zum letzten Termin verschoben, um unserm Schicksale in keiner Weise vorzugreifen," erwiderte sie, den Kopf nach dem Wandernden drehend. "Uebrigens will ich Dir, wenn ich Dich beruhigen kann, mittheilen, daß ich nicht unter eigenem Namen, sondern als eine irgend beliebige unbekannte Größe auftreten werde, deren Namen und Qualitäten bis zum morgenden Betteldruck noch Geheimniß der Konzert-Unternehmer sind."

Reichardt schüttelte den Kopf und blieb wieder stehen. "Ich soll Dich nicht fragen: wer warst Du, und was trieb hierher? Mathilde", sagte er, "aber ich darf wohl fragen: wohin soll es gehen, wenn Du einmal einen Weg wie den beabsichtigten eingeschlagen hast?"

Zum Obmann des Vereins wurde Herr Dr. Nulls gewählt; er dankte für das geschenkte Vertrauen und gelobte, Alles zu thun, was in seinen Kräften liegt, um die Ziele des Vereins erreichen zu helfen; er hoffe, durch die Mitwirkung aller Vereinsgenossen werde dies gelingen.

Zu Ausschüssen wurden die Herren: Stampf, Perko, Direktor Göthe und Dr. Radey erkoren.

Herr Dr. Nulls brachte zur Kenntniß, daß dem Vereine vom Ackerbauministerium bereits 150 Gulden zur Verfügung gestellt worden; davon sollen 10.000 Stück Reben — zehn Sattungen zu je 1000 Stück — angekauft und unter den Mitgliedern unentgeltlich vertheilt werden. In einer späteren Sitzung des Vereins werde man die Sorten näher bestimmen und sollen dann auch die Mitglieder sich melden, welche bereit sind, dieselben zu übernehmen. Der Jahresbeitrag der Mitglieder werde vor der Hand nicht bedeutend sein und dürste man in der ersten Zeit mit geringen Mitteln ausreichen; der Redner glaube, vorläufig würden je 2 fl. reichen.

Herr Franz Bindlechner beantragte, für das erste Jahr 4 fl. festzusetzen, denn es dürften doch größere Auslagen zu decken sein, namentlich auch Druckkosten; wenn sich's dann herausstelle, daß man weniger brauche, so könne man ja heruntergehen.

Herr Direktor Perko fand, daß mit 4 fl. zu hoch gegriffen sei und da später die Auslagen wahrscheinlich sich vermehren, so dürfe man gegenwärtig die Forderung nicht so hoch spannen; 3 fl. seien hinlänglich; je geringer der Jahresbeitrag sei, desto mehr Teilnehmer werden sich melden.

Herr Dr. Radey sagte, der Verein müsse schon im ersten Jahre zeigen, daß er seiner Aufgabe gewachsen sei. Stehe der Zweck des Vereins nur auf dem Papiere, so werden nicht Viele sich als Mitglieder einschreiben. Im ersten Jahre seien wenig Mitglieder; wenn der Verein aber etwas leiste, dann werden die Weingartenbesitzer schon beitreten. Vier Gulden, wie Herr Bindlechner beantragte, seien keine übertriebene Forderung; wer beitreten wolle, der könne schon einige Gulden opfern. Nicht die Druckkosten werden viel ausmachen, sondern die Kosten für die Reben; diese aber müsse man ankaufen.

Herr Jakob Koschler (Zahring) unterstützte den Antrag des Herrn Perko.

Herr Direktor Perko erklärte, daß er mit der Ansicht des Herrn Dr. Radey über die Leistungen grundsätzlich einverstanden sei; aber jetzt handle sich's nur um den Beitrag, welchen man

im Vereine zahlen soll. In der That werden die Mitglieder jedoch mehr zu leisten haben; wer z. B. vierhundert Kaster Nebengrund dem Zwecke des Vereins gemäß kultiviren wolle, müsse mehr opfern, als nur 4 fl. Jetzt müssen wir vorerst gründen und Anhänger werben, darum soll man keine große Gebühr verlangen und es bei einem Jahresbeitrage von 3 fl. bewenden lassen.

Bei der Abstimmung wurde dieser Antrag zum Beschluß erhoben. (Schluß folgt.)

(Aus der G e m e i n d e s t u b e.) Morgen Nachmittag 3 Uhr findet eine Sitzung der Gemeindevorsteher statt, in welcher u. A. zur Verhandlung kommen: die Ausscheidung Melling's aus dem Stadtgebiete — ein Antrag betreffs der neuentworfenen Sparkasse-Satzungen — die Uebersetzung einer Petition wegen Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg — die Gasbeleuchtungsfrage — die Errichtung einer Sodawasser-Trinkhalle.

## Vom Büchertisch.

### „Die Modenwelt“

(Berlin, Verlag von Lipperheide.)

Zum neuen Jahre wollen wir nicht unterlassen, unsere schönen Leserinnen auf ein Blatt aufmerksam zu machen, das den meisten unter ihnen allerdings schon bekannt sein dürfte. Es ist dies die „Modenwelt“, diese vortreffliche „illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten“, welche längst eine unentbehrliche Freundin und Rathgeberin in Tausenden von Familien geworden.

Die diesjährige Neujaars-Nummer wird mit einer kurzen, klaren Uebersicht über die neuen Moden eröffnet. Vom bequemen Morgenrock bis zu den Bedürfnissen des Ball-Anzuges ist auf eine Menge hübscher Einzelheiten — Taillen, Vertheil, Gürtel, Mäntelchen etc. — Bedacht genommen, besonders noch für eine schöne Auswahl von Kragen, Ärmeln und Kravaten gesorgt, welche durch Beifügung von stylvollen Mustern für die bekannte irische und noch zwei neuere Arten der gediegenen Spitzenarbeit besonders werthvoll werden. Eine Jagdtasche und Samasche, Börse, Reisetasche und Decke beweisen, daß die Modenwelt auch die „herrlichen Mitglieder der Familie nicht vergißt; der Kleinen und Kleinsten gedenkt sie in hervorragender Weise mit Tragen und Laufkleidchen, Bäckchen, Mänteln und Kostümen; und für die heranwachsende Jugend bekundet ein praktisch er Gerade-

halter die mütterliche Fürsorge der allzeit freundlichen Beratherin.

Abonnements werden jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen. (Preis: vierteljährig 75 kr. öst. W., bei Franko-Postversendung 1 fl. 5 kr. — mit vierteljährlich neun großen kolorirten Modenkupfern 1 fl. 50 kr., bei Franko-Postversendung 1 fl. 90 kr.)

## Eingefandt.

St. Leonhardt in W. B.

Neulich fand hier unter dem Vorfige des Herrn Schulinspektors Johann Dominkusch eine Konferenz statt, woran sämtliche Lehrer des Bezirkes sich betheiligten. Auch die Mitglieder des Bezirks-Schulrathes, die Herren: Bezirkshauptmann Seeder, Dr. Jug und Bürgermeister Anton Wolf beehrten die Versammlung mit ihrer Gegenwart.

Der Inspektor begrüßte in warmen Worten diese Gäste als Freunde und Förderer der neuen Schule und schilderte die Verdienste des Herrn Bezirkshauptmannes in dieser Richtung sehr treffend. Die ganze Versammlung erhob sich und brachte demselben ein begeistertes Hoch aus.

Hierauf begrüßte der Inspektor die Lehrer und sprach in einer längeren Rede über die alte und die neue Schule nach Pestalozzi-Distlerweg's Grundsätzen; er legte es den Lehrern in gediegener, anziehender Weise ans Herz, sich einzeln und in Vereinen fortzubilden und ermunterte insbesondere die älteren zu unermüdlichem Wettstreit.

Die Schulbücher-Frage wurde dahin erledigt, daß für das laufende Jahr alle bereits eingeführten Lehrbücher beizubehalten sind. Hinsichtlich des Zeichenunterrichts hat sich die Mehrheit für Spinner's Hefte erklärt.

Schließlich forderte der Inspektor die Lehrer zur Ertheilung des Turnunterrichtes auf und wies auf die bezüglichen Bestimmungen des Schulgesetzes hin.

Erst in der Dämmerstunde ward die Versammlung geschlossen und bedauerten namentlich die entfernt wohnenden Lehrer, daß die Zeit nicht mehr hinreichte zu einem gemüthlichen Beisammensein.

## Letzte Post.

Die Regierung wird dem Reichsrath nächstens die Novelle zum Nothwahlgesetz vorlegen.

Der kroatische Landtag ist am 15. Jänner feierlich eröffnet worden.

Sie bog das lächelnde Gesicht über die Lehne des Stuhls nach ihm. „Weißt Du nicht, was der Kupferschmied auf dem Schiffe sagte: immer laufen lassen, was sich nicht halten läßt? Aber,“ fuhr sie fort, sich langsam erhebend und auf ihren Gesellschafter zutretend, „willst Du uns Beiden einen tröstlicheren Weg zeigen — ich folge, wenn er auch vorläufig nur zur Bezahlung des Kostgeldes führt! Hier ist indessen die große Aufgabe, die wir zu erfüllen haben; was darüber hinausliegt, darf uns jetzt im Augenblick nicht einmal kümmern!“

Reichardt sah vor sich nieder. „Nur ein Funken ganz ordinäres Glück, und es hätte nicht dahin kommen dürfen,“ sagte er unmuthig; „los denn, in Gottes Namen! Wann werde ich gebraucht?“

„Morgen früh zum Einstudiren, damit wir wenigstens unsere eigene Genugthuung am Abend haben!“

Er nickte und hob dann den Kopf. „Es ist ein Anfang, wie ich ihn mir nicht habe träumen lassen, aber es ist doch ein Anfang, und — hier ist die Bruderhand, Mathilde!“ saate er, dem Mädchen, das ihm mit dem klaren Lächeln eines frischen Entschlusses in die Augen blickte, die Rechte entgegenstreckend.

Es war am folgenden Abend, und das Geschwisterpaar, der Bowerly zuwandernd, sah bereits den Ort seiner Bestimmung vor sich.

Reichardt trug eine leichte Notenmappe, während Mathilde unter dem Sommermantel das Gazeleid, in welchem sie vor ihren Zuhörern erscheinen wollte, aufgeschürzt hielt.

An der Thür des von hellen Gaslaternen bezeichneten Lokals bewegten sich bereits die verschiedenartigsten Menschengruppen, die Bettel, welche eine berühmte Primadonna mit fast unaussprechbarem Namen verkündeten, entziffernd, die Eintretenden musternd oder selbst Eintritt suchend.

Der Saal, in welchem die Vorstellungen stattfanden, zeigte außer den Sitzen für die Zuhörer nichts als eine Erhöhung für die Vortragenden und einen Vorhang daneben, welcher den Zwischenraum bis zur Wand verdeckte. Hierhin begleitete Reichardt das Mädchen, das, als sie bereits mehrere als Regier kostümirte „Künstler“ in dem Raume stehen sah, sich auf einen Stuhl in der hintersten Ecke niederließ.

Das versammelte Publikum schien bereits des Wartens genug zu haben, und Reichardt konnte sich nicht enthalten, bei einzelnen Ausbrüchen der Ungeduld den Kopf zu schütteln. Dieses Zolen, Pfeifen und Schreien war so roh und unbändig, wie es die niederste Kneipe in Deutschland ihm kaum geboten hätte. Er warf einen Blick nach Mathilden, die indessen, den Blick in ein Notenstück vertieft, kaum zu hören schien; den übrigen „Künstlern“ aber schien der Lärm etwas so Gewöhnliches, daß er nicht eine Sekunde

lang ihr halblautes Gespräch zu unterbrechen vermochte.

Endlich trat der Direktor der Truppe, ebenfalls mit den Teint Afrika's versehen, in den Raum, grüßte mit einem verbindlichen Lächeln, das Reichardt in diesem schwarzen Gesichte ganz abstoßend fand, die junge Dame, und das Konzert begann mit einer Ouverture, in welcher Banjo und Tamburin jedenfalls die Hauptrolle spielten. Reichardt wollte Anfangs seinem Gehör nicht trauen, bis das Ohr sich an das wirre Durcheinander von Tönen gewöhnt hatte, und er endlich kopfschüttelnd ein Verständniß der tollen Eigenthümlichkeit des Stücks erlangte; das Publikum aber schien höchlichst erbaud davon und applaudirte, als solle der Boden des Saals durchaus hinunter gearbeitet werden.

Ein Gesang, von welchem Reichardt kein Wort verstand, der aber den Grimassen des Vortragenden und dem Zolen und Lachen des Auditoriums nach äußerst komisch sein mußte, folgte, und nun war Mathildens erstes Lied an der Reihe.

Fortsetzung folgt.

**Pettau, 12. Jänner.** (Wochenmarktsbericht.)  
 Weizen fl. 6.50, Korn fl. 4.—, Gerste fl. 3.50, Hafer fl. 2.—, Kukuruz fl. 3.30, Hirse fl. 3.50, Heiden fl. 3.10, Erdäpfel fl. 1.40 pr. Meh. Fisoln 12 kr., Linsen 28, Erbsen 26, Dirserein 18 kr. pr. Maß. Rindschmalz 56, Schweinschmalz 46, Speck frisch 35, geräuchert 44, Butter frisch 44, Rindfleisch 28, Kalbfleisch 30, Schweinsfleisch 28 kr. pr. Pfd. Milch, frische 12 kr. pr. Maß. Holz 36“ hart fl. 12.—, weich fl. 8.— pr. Klafter. Holzfohlen hart 60, weich 50 kr. pr. Meh. Heu fl. 2.—, Stroh, Lager fl. 2.—, Streu fl. 1.15 pr. Centner.

Allen meinen lieben Freunden und Bekannten  
 Bei meinem Scheiden aus Marburg ein  
 herzliches Lebewohl!  
 Wilhelm Lichtenstern. (68)

## Gut Heil!

Der **Marburger Turnverein** beehrt sich hiermit anzuzeigen, dass sein

## Tanzkränzchen

**Samstag den 20. Jänner 1872** in **Th. Götz' Lokalitäten** abgehalten wird.

Eintritt für Vereinsmitglieder frei. Für Nichtmitglieder à Person **1 fl.**  
 Hochachtungsvoll **Das Comité.**

Die P. T. unterstützenden Mitglieder wollen beim Eintritte ihre Vereinskarte vorweisen. Die P. T. Nichtmitglieder können nur gegen Vorweisung des betreffenden nur für die bezeichnete Person und deren Familienglieder gültigen Einladungsschreibens die Eintrittskarten vom 17. Jänner an in Herrn **Friedrich Leyrer's Buchhandlung** oder Abends an der Kasse lösen. 57

**Mittwoch den 17. Jänner 1872**

## Gesellschafts = Ball

bei **Josef Kermeg,**  
 Grazer-Vorstadt, ausser der Mauth.  
**Rackersburger Musikkapelle.**  
 Anfang 7 Uhr. 58

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums wird der Omnibus von 8 Uhr an die ganze Nacht hin und her verkehren. Standplatz: „Stadt Wien.“ Pr. Person 20 kr. — Um zahlreichen Besuch bittet **Josef Kermeg.**

Mit nur **50 kr.** als Preis eines Loses sind zu gewinnen

## 1000 Ducaten

effektiv in Gold.

Diese Lotterie enthält ausser den Treffern von

**200, 200, 100, 100 Ducaten, 400 Silbergulden, 3 Original-Creditlose** und viele andere

**Kunst- und Werth = Gegenstände,** zusammen

**3000 Treffer im Werthe von fl. 60.000.**

Die Ziehung erfolgt

**am 13. Februar 1872.**

Käufer von 5 Losen erhalten 1 Los gratis. — Derlei Lose verkauft 56

**Joh. Schwann**  
 in Marburg.

## Fertige Herrenkleider

und **Stoffe** zur Anfertigung in grosser Auswahl

empfiehlt (790)

**A. Scheikl.**

## Ein Verkaufsgewölbe

auf gutem Posten in **Salbenhofen**, in nächster Nähe der Pfarrkirche, geeignet für ein Kaufmanns- oder Greislergeschäft kann mit den nöthigen Lokalitäten vermietet werden. 54

Auskunft erteilt **Anton Kraulak** in **Salbenhofen.**

## Ein Haus in Graz

samt schönem Garten und großem Bauplatz in der Mitte der Grabenstraße ist aus freier Hand zu verkaufen. Gefällige Auskunft erteilt **Therese Göbl, Löschnig'schen Meierhof, Magdalena-Vorstadt in Marburg,** sowie der Eigentümer **J. Bez, obere Mariahilf Nr. 23 in Graz.** (65)

## Weinhefe,

abgepreßt, in Teigform oder getrocknet in Stücken laufen zu den besten Preisen (66)

**Wagemann Seydel & Co.**  
 in Wien, IV. Bezirk, Nesselgasse.

Die von der herzoglich Braunschweig-Lüneburgischen Landes-Regierung genehmigte und garantierte (45)

## Geld = Verlosung

enthält Gewinne im Gesamtbetrage von **1 Million 713.600 Thaler** Pr. Ort, welche in 6 Abtheilungen zur sichern Entscheidung kommen.

Haupttreffer ev. Thaler 100.000, 60.000, 40.000, 20.000, 15.000, 12.000, 2 à 10.000, 2 à 8000, 3 à 6000, 3 à 5000, 8 à 4000, 3000, 14 à 2000, 29 à 1500, 155 à 1000, 7 à 500, 211 à 400, 18 à 300, 333 à 200, 525 à 100, 25.685 à 60, 50, 47, 40 2c.

Die Ziehung I. Abtheilung beginnt am **25. und 26. Januar 1872**

und kosten hierzu:

Ganze Originallose (keine Promessen) fl. 7.—

Halbe Originallose (keine Promessen) fl. 3.50

Viertel Originallose (keine Promessen) fl. 2.—

welche ich gegen Einsendung des Betrages in österr. Banknoten am bequemsten in rekommandirten Couverts prompt und verschwiegen selbst nach weitester Entfernung versende. Jeder Interessent erhält mit Staatswappen versehene Ziehungslisten wie Gewinnelder sofort nach geschener Ziehung zugesandt. Man wende sich baldigst vertrauensvoll an das vom Glück begünstigte Bankhaus

**Siegmund Heckscher, Hamburg.**

B. 18678.

## Edikt.

49

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht: Es seien in der Exekutionssache des **Hrn. Heinrich Edl. v. Gasteiger** durch **Hrn. Dr. Berzö** gegen **Hrn. Andreas Nudl** in Marburg pto. 10.000 fl. s. A. zur Vornahme der Feilbietung der Realitäten: a) C. Nr. 168 ad Magistrat Marburg im Schätzwerte pr. 26.641 fl. 20 kr., C. Nr. 171 ad Magistrat Marburg im Schätzwerte pr. 19.063 fl. 60 kr. und b) Urb. Nr. 8 ad Pfarrrgalt Gams und V. Nr. 895 ad Burg Marburg im Schätzwerte pr. 9151 fl. 44 kr. die neuerlichen Tagsetzungen auf den

**19. Jänner, 20. Februar, 20. u. 21. März**

1872 u. z. die erste und zweite dieser Versteigerungs-Tagsetzungen bezüglich der Realitäten sub a u. b in der hierortigen Amtskanzlei, die dritte Versteigerungs-Tagsetzung betreffend die Realitäten sub a am 20. März 1872 an Ort und Stelle derselben in der Kärntnergasse zu Marburg, betreffend die Realitäten sub b am 21. März 1872 an Ort und Stelle derselben zu Posruck, jedesmal um 10 Uhr Vormittag angeordnet, und es erfolgt die Veräußerung dieser Realitäten bei der dritten Versteigerungs-Tagsetzung auch unter dem oben angeführten Schätzwerte.

Jeder Lizitant hat vor dem Anbote ein Badium von 10% des Schätzwertes zu Handen der Lizitationskommission zu erlegen; die übrigen Lizitationsbedingungen können hiergerichts eingesehen oder in Abschrift erhoben werden.

Marburg am 5. November 1871.

## 1 elegante Wohnung

im 2. Stock und mehrere **Gewölbe** sind zu vergeben bei **Fontana & Grillwiper.** (52)

## Anempfehlung.

Da **Endesgefertigter** mit Beschlussfassung der löbl. Bezirksvertretung vom 24. v. M. zum **Bezirks-Thierarzt** ernannt wurde, empfiehlt er seine Dienste den verehrten Bewohnern des Bezirkes Marburg und steht stets zur Verfügung. Wohnung: **Magdalenvorstadt Nr. 31, neues Baron Rast'sches Haus.** (69)

**Franz Reibinger,**  
 Bezirks-Thierarzt.

## Ein Fräulein,

(64)

welches längere Zeit in der französischen Schweiz gewesen, wünscht in jener Landessprache, oder in den weiblichen Handarbeiten, verbunden mit franz. Conversation, Unterricht zu erteilen.

Nähere Auskunft in der Burggasse Nr. 144.

## Dank und Anempfehlung.

Dem P. T. Publikum gebe ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich in Folge Ablebens meines Vaters das **Schmiedgewerbe** in der Postgasse Nr. 23 in eigene Regie übernommen habe. Indem ich für das und durch so geraume Zeit geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich dasselbe mir auch fernerhin angezeihen lassen zu wollen. Alle in dies Geschäft einschlägigen neuen Arbeiten und Reparaturen werden bei mir auf das Beste und Billigste besorgt; ich empfehle mich demnach zu geneigtem Zuspruch. Achtungsvoll (7)

**Margarethe Heill,**  
 Schmiedmeisterin.

## Eröffnung

der Landes-Obst- und Weinbauschule bei **Marburg in Steiermark.**

Die Landes-Obst- und Weinbauschule wird am 1. März 1872 eröffnet und hat den Zweck:

Die rationelle Kenntniss des Weinbaues und der Kellerwirthschaft, der Obstkultur, des Gemüsebaues und der Landwirtschaft im Kleinen, so wie der Bienenzucht im Lande zu verbreiten, vergleichende Versuche bezüglich der Ertragsfähigkeit der Reben- und Obstsorten, der Behandlung derselben, so wie der aus ihnen erzeugten Produkte auszuführen, mit Rücksicht auf die klimatische und Bodenbeschaffenheit Steiermarks empfehlenswerthe Reben- und Obstsorten zu vermehren und zu verbreiten, und zu diesem Ende junge Leute überhaupt und insbesondere aus dem Stande der Landwirthe theoretisch und praktisch zu unterrichten.

## Aufnahms-Bedingungen.

Aufnahmefähig sind vor Allem Steiermärker, überhaupt junge Leute männlichen Geschlechtes, welche das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, körperlich gesund, unbescholten und ledig sind. Dieselben müssen wenigstens die Kenntnisse besitzen, welche in der Volksschule gelehrt werden.

Zur Aufnahme ist erforderlich:

a) die Beibringung des Tauf-, Impfscheines und Sittenzeugnisses;

b) das zurückgelegte 17. Lebensjahr;

c) der Nachweis über die mit gutem Erfolge absolvirte Volksschule.

d) eine von den Eltern oder deren Stellvertreter ausgestellte schriftliche Erklärung, daß sie bereit sind, die Zahlungsbedingungen zu erfüllen.

Diejenigen, welche ein Untergymnasium, eine Unterrealschule, Bürgerschule oder Ackerbauschule mit gutem Erfolge absolvirten haben oder sich durch eine Vorprüfung mit den nöthigen Vorkenntnissen ausweisen, können unmittelbar in den zweiten Jahrgang eintreten.

Der Eintritt in die Anstalt erfolgt durch Verleihung eines Stipendiums oder als Zahlzögling.

Die Stipendisten werden in der Anstalt untergebracht und erhalten von derselben Wohnung, Kleidung und Beköstigung.

Zahlzöglinge können nur soweit es die Räumlichkeiten und Verhältnisse der Anstalt und die Erreichung des Unterrichtszweckes gestatten, in der Anstalt selbst ihr Unterkommen finden, in welchem Falle sie eine Verpflegungsgeld von 200 fl. öst. W. mit Ausschluß der Kleidung zu entrichten haben.

Zahlzöglinge sowohl, als außer der Anstalt wohnende Schüler, zahlen ein halbjährig vorhinein zu entrichtendes Unterrichtsgeld von 24 fl. ö. W.; die Befreiung hiervon steht dem Landesauschusse zu.

Die Aufnahme der landschaftlichen Stipendisten sowohl, als derjenigen, welche von Bezirksvertretungen, Korporationen oder Privaten gegründete Freiplätze erhalten, erfolgt durch den Landesauschuss, jedoch steht den Gründern solcher Freiplätze das Präsentationsrecht zu.

Die Aufnahme der Zahlzöglinge und der außer der Anstalt untergebrachten Schüler erfolgt durch den Direktor der Anstalt unter Offenhaltung des Rekurses an den Landesauschuss, und haben sich dieselben **bis 15. Februar 1872** dem Direktor persönlich vorstellen.

Graz am 20. Dezember 1871.  
 Vom steiermärkischen Landesauschusse.